

INFORMATION: WEGE IN DIE HANDYSUCHT

21. Januar 2006, Süddeutsche Zeitung

Menschen fürchten ein Leben ohne Handy

London (AFP) – Ein Leben ohne Handy ist für viele eine beängstigende Vorstellung. Das ergab eine Studie, für die im Auftrag der britischen Telekommunikationsfirma Virgin Mobile 2000 Menschen befragt wurden. Demnach fühlte sich die überwiegende Mehrheit der Befragten schon bei kurzer Trennung vom Mobiltelefon unter Stress gesetzt. 90 Prozent der Teilnehmer gaben an, mindestens einmal pro Stunde ihr Handy zu benutzen. Vier von fünf Befragten fühlten sich unwohl, wenn ihr Telefon für längere Zeit nicht in Reichweite war. 84 Prozent gaben zu, ihr Handy nie aus den Augen zu lassen.

28. Februar 2005, N-TV

Handy-Sucht hat einen Namen

Die Handy- und Internetsucht ist auf dem Weg zu einer anerkannten und therapierbaren Krankheit. Die offizielle Bezeichnung für Entzugerscheinungen von Handy und Internet wird unter Psychotherapeuten das "Mobile and Internet Dependency Syndrome" - kurz: MAIDS - genannt.

Unter MAIDS verstehen die Psychotherapeuten, wenn jemand nervös wird und feuchte Hände bekommt, wenn er das Handy zu Hause liegen ließ, wenn der Akku plötzlich leer ist und weder telefoniert werden kann noch SMS geschrieben werden können oder wenn es im Moment keine Möglichkeit gibt, ins Internet zu kommen.

Nach einer von der britischen Bank Lloyds TSB in Auftrag gegebenen Umfrage fühlen sich zwei Drittel aller Handy-Besitzer bereits unwohl, wenn sie merken, dass sie ihr Handy vergessen haben, drei Prozent werden gar ängstlich oder panisch.

Bei Internet-Entzug ist die Quote ebenso hoch: 70 Prozent drehen nach eigenen Angaben durch, wenn sie nicht täglich ihre E-Mails checken können.

Adresse:

<http://www.n-tv.de/296462.html>

Resümee

Das Handy nimmt einen großen Stellenwert im Leben Jugendlicher aber auch Erwachsener ein. Dies zieht u.a. Veränderungen im sozialen Miteinander (z.B. Kommunikation per SMS oder das Handy als Statussymbol) nach sich und hat ebenso finanzielle Auswirkungen (Handykonsum, Schulden...).

Handy... und wann klingelt's bei dir?!

Jugendliche sind dabei vielen differenzierten Einflüssen ausgesetzt, welche den Handykonsum meist bestärken. Z.B. sind sie den Verlockungen der Werbeindustrie ausgesetzt, aber auch den Signalen, welche über die Lieblingsfernsehserien ausgestrahlt werden oder sie passen sich der Handynutzung ihrer Peers an. Zudem kann der unreflektierte Handykonsum Anonymität und Orientierungslosigkeit (beruflich als auch privat) fördern. Kinder sind beim Handykonsum zunehmend weniger von der Familie geschützt, welche diesen wenig kontrollieren kann. Diese und viele Gründe mehr verstärken u.a. den Medien- und Handykonsum von Jugendlichen, so z.B. chatten (Flucht in Scheinwelt), im Internet surfen, und PC- und Handyspiele spielen. Alleine vor dem Rechner zu sitzen oder an der Bushaltestelle Handyspiele zu spielen macht unkommunikativ und kann isolierend wirken. Die Suchtgefahr kann steigen. Drastische Konsequenzen könnten von der Verschuldung über die Isolation bis hin in die Flucht in Scheinwelten reichen. Andererseits gibt es auch Wege nicht süchtig zu werden, bzw. aus der Handy-Mediensucht auszusteigen. Einen positiven Einfluss haben FreundInnen der/des Jugendlichen, die helfen Probleme zu erkennen, indem sie den/die Betroffenen mehr in ihre Freizeitaktivitäten mit einbeziehen. Aber auch Gespräche mit Vertrauenspersonen und die Hilfesuche in Beratungsstellen sind weitere Möglichkeiten, die den Jugendlichen offen stehen.

Auf der Internetseite www.handy-trendy.de unter dem Link →Gesundheit → Schau mal hin! haben sich Jugendliche Gedanken zum Thema „Wie viel Macht den Handys?“ gemacht und interessante Videospots gedreht, die informieren aber auch zum Nachdenken anregen.

Ursachen von Handysucht

